

nun die Fähigkeit in sich finden, ein Werk zu vollenden, das in vielen Punkten geradezu klassisch, durchgehends aber ebenso originell und selbstständig, wie gelehrt und gedankenreich ist? Oder sollte eines der bedeutendsten theologischen Werke, welche das katholische Deutschland im 19. Jahrhundert hervorgebracht, gänzlich und für immer unvollendet bleiben? (Vergl. Aßberger, Vorwort zum vierten Band von Scheebens Dogmatik.) Erst auf wiederholte ehrenwolle Einladung der Herderschen Verlagshandlung entschloß sich der namentlich durch seine eschatologischen Werke („Die christliche Eschatologie in den Stadien ihrer Offenbarung im Alten und Neuen Testamente“ und „Geschichte der christlichen Eschatologie innerhalb der vornicäniischen Zeit.“ Herder in Freiburg) rühmlichst bekannte Münchner Dogmatiker Dr. Leonhard Aßberger nach längerem Zögern Scheebens Handbuch fortzusetzen und zu vollenden.

Das war keine leichte Arbeit und Aßberger hat sich durch Uebernahme derselben ein großes Verdienst erworben; er arbeitete, wenn auch nicht in der Eigenart Scheebens, die nicht leicht nachzuahmen ist, doch im Geiste Scheebens, im eminent kirchlichen Geiste; wie er im oben zitierten Vorworte schreibt: „Ich bemerke nur, daß nach meiner Überzeugung die Dogmatik kein sie irgendwie berührendes Resultat der neueren Forschung, liege dasselbe auf welchem Wissensgebiete immer, unberücksichtigt lassen, dabei aber auch die Grundgedanken vergangener Jahrhunderte nicht aufgeben und die von den Theologen der Vorzeit beschrittenen und geebneten Pfade nicht verlassen darf, soll sie nicht von dem einzigen richtigen Wege abkommen und ihr wahres Ziel aus dem Auge verlieren. Wenn die Dogmatik eine zeitgemäße Wissenschaft sein und bleiben soll, so muß sie insofern mit der Zeit gehen, als sie auf alles Neue ihr Augenmerk richtet und dasselbe entweder mit Gründen ablehnt oder aber zur Vertiefung ihrer Beweise und zur Erklärung des Sinnes ihrer Lehrsätze verwendet. Da aber die Dogmatik wegen ihres objektiven und subjektiven Prinzips zugleich und noch mehr eine eminent konservative Wissenschaft sein und bleiben muß, so darf sie nie auf wesentlich neue Grundlagen sich stellen und den Zusammenhang mit den großen Theologen und theologischen Schulen der Vergangenheit unterbrechen.“ Nach diesen gediegenen Grundsätzen, die ganz besonders in unserer Zeit so manchen theologischen Schriftstellern gegenüber nie genug betont werden können, hat Aßberger in verhältnismäßig kurzer Zeit das berühmte Werk Scheebens fortgesetzt und vollendet. Es mußte die Lehre von der Gnade, ein Lieblingsthema des verewigten Scheeben, zum Abschluß gebracht, die Lehre von der Kirche und ihrem Oberhaupt, soweit sie nicht von Scheeben selbst in der „theologischen Erkenntnislehre“ (erstes Buch des ersten Bandes) erörtert worden war, die Lehre von den Sakramenten, endlich die Eschatologie — ein so überreicher Stoff — in größtmöglicher Kürze, ohne daß die Vollständigkeit dabei Schaden litt, mit weiser Selbstbeschränkung in einem einzigen, wenn auch umfangreichen Bande (943 Seiten) behandelt werden. Daß Aßberger mit aufopfernder Hingabe diese mühevolle Arbeit auf sich genommen und das ausgezeichnete Werk Scheebens zu einer so glücklichen und würdigen Vollendung gebracht hat, dafür verdient er den besten Dank von Seite aller, die für die Pflege und Förderung der katholischen Theologie in den Ländern deutscher Zunge Liebe und Zuerfreu haben.

St. Florian.

Prof. Bernhard Deubler.

- 3) **Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht an den Volks- und Bürger Schulen Österreichs.** Von Johann Ev. Pichler, emer. Pfarrer und Wilhelm Pichler, emer. Kooperator, Katecheten in Wien. 8°. XVI und S. 251. Wien 1904. St. Norbertus. K 2.50 = M. 2.50.

Die Verfasser nennen ihr Buch Lehrplan, aber es enthält weit mehr als dieser Titel verspricht; es ist ein wertvoller Beitrag zur Katechetik und geeignet, den Katecheten wesentliche Dienste bei der Erteilung des Religionsunterrichtes zu leisten. Der erste Teil bringt unter dem Titel „Grundlagen und Grundsätze“ zunächst sehr interessante Zusammenstellungen über die verschiedenen Kategorien der Volksschule, die Verteilung der Schuljahre auf Klassen, die Zahl der wöchentlichen Religionsstunden über den Umfang und die Einrichtung des Katechismus.

Dann werden die Grundsätze besprochen, die bei Aufstellung eines Lehrplanes für das Ausmaß und die Auswahl des Lehrstoffes und für seine Verteilung auf die einzelnen Unterrichtsstufen maßgebend sein sollen. Dabei wird der Widerspruch aufgezeigt, in welchem sich die Katechismen, die bischöfliche Instruktion zur Einführung des neuen Katechismus und die Lehrpläne einzelner Diözesen mehrfach sowohl untereinander als zu den aufgestellten Grundsätzen befinden. Weil nach der Ansicht der Verfasser der Lehrplan auch methodische Weisungen für die Erteilung des Religionsunterrichtes enthalten soll, wird die Methode des Katechismus-Unterrichtes kurz besprochen. Der zweite Teil bringt den Entwurf des Lehrplanes und zwar zuerst Winke für den Katecheten und dann die Pläne für die einzelnen Schuljahre und für die verschiedenen Kategorien der Schulen. Der dritte Teil enthält Detail- oder Lektionspläne, das ist die Verteilung des Lehrstoffes auf die einzelnen Unterrichtsstufen, und zwar wieder für die Schuljahre und die Kategorien der Schule.

Die in dem Buche gebrachten Zusammenstellungen sind klar, übersichtlich und sehr instruktiv und finden sich kaum sonst irgendwo in dieser Vollständigkeit. Die Grundsätze und Anweisungen für die Erteilung des Religionsunterrichtes entsprechen den bewährtesten Aufstellungen der Methodiker und zeigen überall den methodisch durchgebildeten und praktischen Katecheten. Was über Ausmaß und Auswahl des Lehr- und Lernstoffes gesagt wird, steht wohl, wie die Verfasser selbst hervorheben, im Widerspruch mit manchen mehr oder minder offiziellen Weisungen, sollte aber auf allen Seiten beherzigt werden, denn davon hängt zum größten Teile die Möglichkeit eines eindringlichen und wirklichen Religionsunterrichtes ab. Meines Erachtens kann die Auswahl des Stoffes im großen und ganzen und entgegen bestimmten Anordnungen der kirchlichen Behörde nicht dem einzelnen Katecheten überlassen werden; es müßten vielmehr die bezüglichen Weisungen selbst überprüft und modifiziert werden, wenn nicht die religiöse Erziehung Schaden leiden soll. Vortreffliche Vorschläge für solche Abänderungen namentlich in der Bezeichnung der Katechismusfragen werden in dem Buche gemacht. Die Lehrpläne der Verfasser sind wohl durchdacht und erprobt und weisen gegenüber den Lehrplänen einzelner Diözesen, die einander vielfach sehr widersprechen, große Vorzüge auf. Einzelnes wird immer Gegenstand der Diskussion bleiben. So möchte ich doch in der achtklassigen Volksschule den Kindern der zweiten Klasse Katechismus und biblische Geschichte in die Hand geben und das erste Hauptstück des Katechismus nehmen, allerdings mit vorwiegend geschichtlicher Behandlung und unter methodischer Behandlung des Lehrstoffes, wodurch auch die zweite und dritte Klasse einen zweijährigen Kursus haben und einen guten Unterbau für den Unterricht in der vierten und fünften Klasse geben würde. Dagegen stimme ich der Verteilung in der zwei- und dreiklassigen Volksschule und ähnlichen Kategorien vollkommen zu.

Jedenfalls kann das Buch zu einer gedeihlichen Lösung der Lehrplanfrage, die in einigen Diözesen noch offen gelassen ist, in anderen nicht als endgültig erledigt betrachtet werden kann, viel beitragen, wenn die berufenen Kreise sich damit ernst beschäftigen. Den unmittelbarsten Nutzen gewähren den Religionslehrern die beigegebenen Lektionspläne, welche eine von methodisch und praktisch durchgebildeten Katecheten erprobte Verteilung

des Stoffes auf die einzelnen Unterrichtsstunden darstellen und lehrreiche Winke für die Behandlung des Stoffes geben.

Das Buch wird darum allen, die sich mit katechetischen Fragen beschäftigen und allen eifrigeren Katecheten hochwillkommen und wertvoll sein.

Wien.

Julius Kundi, Pfarrer.

4) **Die Wunder des Herrn im Evangelium**, exegetisch und praktisch erläutert von D. Dr. Leopold Fonk S. J., Professor der Theologie an der Universität Innsbruck. I. Teil. VII und 454 S. Gr. 8°. Innsbruck 1903. F. Rauch. K 4.20 = M. 3.60.

Dem ganzen großangelegten Werke, in welchem der Autor die evangelischen Wunder in fünf Teilen kritisch beleuchten will, schickt Rev. P. Fonk eine recht wertvolle Einleitung voraus, worin er die Wunder im allgemeinen und die Wunder Christi im besonderen bespricht. Wer sich einen gründlichen Aufschluß über einen der wichtigsten Gegenstände der Apologetik verschaffen will, der greife nach diesem Buche, der nehme und lese. Begriff, Zweck, Erkennbarkeit und Beweiskraft des Wunders wird eingehend behandelt; das aktuellste Kapitel, nämlich die Abhandlung über die Möglichkeit des Wunders ist jedenfalls klassisch; zwar kurz und prägnant, aber doch vollkommen ausreichend, ja erschöpfend.

R. P. Fonk teilt dann die Wunder des Herrn in fünf Gruppen: I. Naturwunder. — II. Teufelausstrebungen. — III. Heilungswunder. — IV. Wunderbare Wirkungen auf die Feinde. — V. Totenerweckungen. — Der erste bis jetzt vorliegende Band bespricht die Naturwunder. Um einen beiläufigen Begriff zu erhalten, unter welchen Gesichtspunkten Fonk den Stoff behandelt, sei es gestattet, ein Beispiel, nämlich das Wunder zu Kana, das erste, welches besprochen wird, nach seinen Unterabteilungen hieher zu setzen: § 1. Text und Uebersetzung; § 2. Umstände des Wunders; § 3. Erklärung des Textes; § 4. Die Kritik und das Wunder; § 5. Bedeutung des Wunders; § 6. Das Wunder in der altchristlichen Kunst; § 7. Praktische Verwertung des Wunders. — Wie gründlich hiebei der Autor zu Werke geht, ergibt sich aus dem Umstande, daß die Behandlung des eben angezogenen Wunders einen Raum von 60 Seiten, vielfach im Kleindruck, beansprucht. Die neuesten Erscheinungen und die einflügigen Forschungen sind überall berücksichtigt und verwertet.

Die auf pag. 9 gemachte Bemerkung, daß dem Wandel jener, welchen Gott gewissermaßen seine Wunderkraft lehrt, schon dadurch das Siegel der Heiligkeit aufgedrückt werde, scheint mir etwas gewagt zu sein; die zur Bekräftigung angezogene Stelle aus dem heiligen Thomas scheint wohl auch nur als Kongruenzbeweis gefaßt werden zu müssen. Originell, aber recht wahrscheinlich befriedigend wird die Haupthypothese (Joh. 2, 4.) beim Wunder in Kana gelöst. Ist die Supposition richtig, so ist wohl die Verlegenheit, in welche dieser Text so manche Exegeten bringt, aus der Welt geschafft.

St. Pölten.

Dr. Fried. Schmidt.

5) **Die Briefe zu Beginn des zweiten Makkabäerbuches** (1, 1 bis 2, 18). Von Dr. Heinrich Herkenne, Privatdozent der Theologie an der Universität Bonn. VII und 103 S. Gr. 8°. Freiburg i. Br. 1904. Herder. M. 2.40 = K 2.88.

Die biblischen Briefe der glaubenstreuen Israeliten aus der Leidenszeit des Volkes haben etwas ganz Eigentümliches und sehr Einnehmendes, wie z. B. im Buche Baruch, Brief des Jeremias; daher begrüßt es Rezensent mit großer Freude, daß der verehrte Verfasser bei seinen Erstlingsarbeiten